

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 323.

Sonnabend, den 19. November.

1842.

Bekanntmachung.

Nachdem nunmehr die behufs der Vorbereitung des neuen Grundsteuer-Systems erfolgte Abschätzung der Stadt und Flur Leipzig mit den Vorwerken Pfaffendorf und Brandvorwerk vollständig beendigt ist, so wird solches den beteiligten Grundeigenthümern, auf Anordnung der Königl. Hohen Central-Commission, zu Vorbereitung eines neuen Grundsteuer-Systems mit dem Hinzufügen bekannt gemacht, daß die darauf bezüglichen Gebäudeabschätzungsverzeichnisse, Flurbücher und Croquis nebst den Miethwerthdeclarationen in der Zeit

vom 21. November bis zu und mit dem 19. December 1842,

mit Ausnahme der Sonntage, täglich früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, auf hiesigem Rathhause in der zwei Treppen hoch befindlichen ehemaligen Verlesstube des Stadtgerichts, zu ihrer Einsicht öffentlich ausgelegt sein werden, etwanige Reclamationen aber längstens 8 Tage nach dem 19. December d. J. bei uns einzureichen sind.

Leipzig, den 12. November 1842.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Otto.

Historische Erläuterungen über die Schweden- Fahne der Leipziger Bäcker-Innung.

Durch die von Seiten Sr. Majestät der jetzt regierenden Königs Karl Johann von Schweden auf Ansuchen der Bäcker-Innung zu Leipzig ganz kürzlich erfolgte Erneuerung der Fahne, welche diese Innung einst während des dreißigjährigen Krieges von König Gustav Adolf zum Geschenk erhalten, ist die allgemeine Aufmerksamkeit so bestimmt auf die Umstände hingelenkt worden, unter welchen einst dieses königliche Geschenk erfolgte, daß es nicht unpassend erscheint, die ziemlich verschiedenartigen näheren Angaben hierüber einer keinen Erörterung und Prüfung zu unterwerfen.

Damit dieß aber mit gutem Erfolge geschehen könne, müssen wir vor allem darauf hinweisen, daß überhaupt die während des Mittelalters durchgängig bemerkbare kriegerische Haltung des deutschen Gewerbestandes das natürliche Resultat der socialen Gesamtverhältnisse jener frühen Periode war, und in gewerbreichen Städten am wenigsten ausbleiben konnte.

Keine von allen deutschen Städten bietet dafür in ihren Jahrbüchern einen einleuchtenderen Beweis dar, als das uralte Eöln am Rhein; daher wollen wir die hierauf bezüglichen, dort stattgefundenen Vorgänge hier beispielsweise erwähnen.

Ursprünglich eine römische Militär-Colonie und darum gleich anfangs mit einem festen Schloß oder einer Burg versehen, überhaupt aber an dem Anfangspuncte aller deutschen Städte-Cultur stehend, beschränkte sich Eöln nicht lange darauf, die Bertheidigung seiner Insassen durch den anfangs königlichen und dann bischöflichen Burggrafen kraft seiner sogenannten „Lobhauptmannschaft“ besorgt zu sehen, welcher dabei durch andere in den Stadtverband aufgenommene adelige Geschlechter, wie z. B. das der „Sapphir-Blauen“, zu Folge einer eigenen erblichen Lebenspflicht unterstützt ward,

sondern von der Zeit an, wo die bürgerlichen Gewerbleute dieser bald durch Handel bereicherten Stadt im Gefühle ihrer Kraft sich wider die Oberherrschaft der adelichen Stadtgeschlechter aufzulehnen begannen, — was zuerst um das Jahr 1370 geschah — trat der kriegerische Sinn der einzelnen Handwerks-Innungen allmählig so bestimmt hervor, daß schon im Jahre 1396 das bisherige Allein-Regiment dieser Geschlechter umgestürzt und außer der Stadt-Berwaltung auch die Stadt-Bertheidigung insbesondere in die Hand der Zünfte gelegt ward. Denn der im Jahre 1396 eingesetzte neue Stadtrath bestand aus neunundvierzig Mitgliedern ohne die beiden Bürgermeister, und den Stamm desselben machten sechsunddreißig Zunft Herren aus, welche in das Rathcollegium aus der ganzen Bürgerschaft ohne Unterschied noch dreizehn Rathsherren wählten, worauf von der Gesamtheit beider Bestandtheile des Rathes die beiden Bürgermeister ernannt wurden. Hiernächst ward die Bürgerschaft von Eöln in zweiundzwanzig Zunftgenossenschaften oder dort sogenannte Gassen eingetheilt, und alle Einwohner, selbst die Mitglieder der adeligen Stadtgeschlechter, waren verbunden, sich in eine dieser Zunftgenossenschaften aufnehmen zu lassen; ja selbst Fremde, die sich eine Zeit lang in Eöln aufhielten, mußten einer solchen Zunft beitreten; denn die Zünfte fühlten recht wohl, daß sie sich die Stadtverwaltung nur dann zu bewahren vermöchten, wenn sie alle wehrhafte Mannschaft in der Stadt an ihr Interesse zu binden und sich selbst zum ausdauernden Mittelpuncte der Stadt-Bertheidigung zu machen suchten. Der Plan gelang und die Handwerkszünfte nahmen wirklich diesen Standpunct ein; die Zunft Herren wurden aus ihrer Mitte gewählt und die wehrhafte Mannschaft nach den Zünften eingetheilt. Unter den einzelnen Zünften aber behauptete auch die der Bäcker ihren Platz, und hatte auch das Recht,